

Kollegiale Hospitation – ein wichtiger Teil des schulischen Qualitätsprogramms

Nicole Staehle

Der letzte Schluck Kaffee, dann wird die Schultasche gegriffen, aufs Fahrrad, in den Bus oder ins Auto gestiegen und ab geht's in die Schule. Auf der Straße gab es keinen Stau, hoffentlich auch nicht jetzt am Kopierer. Glück gehabt. In der Klasse werden an der Lerntheke die Materialien zur Differenzierung ausgebreitet. Stundenbeginn. Stundenverlauf. Stundenende. Man hat seine Schülerinnen und Schüler beobachtet, individuell unterstützt und ihnen Rückmeldung gegeben. Man macht den Job gerne. Trotzdem fragt man sich hin und wieder: Macht man ihn gut? Wie würde denn die Rückmeldung an einen selbst ausfallen?

An der Goethe-Realschule plus in Koblenz wurde vor genau vier Jahren auf einer Gesamtkonferenz gegenseitige kollegiale Hospitationen beschlossen und ins Qualitätsprogramm aufgenommen. Nach einer großen organisatorischen Veränderung mit Umstellung auf 60-Minuten-Stunden, Einrichtung eines offenen Anfangs und einer Neugestaltung der Ganztagschule stellte sich für die Schulleitung die Frage: Muss jetzt nicht mal der Unterricht wieder mehr in den Blick genommen werden? Überhaupt: In jedem Kollegium stecken Schätze – leider oft unentdeckt. Viele Kompetenzen, die zur gegenseitigen Unterstützung genutzt werden könnten, verpuffen somit. Auch der AQS-Bericht sah die systematische Zusammenarbeit im Hinblick auf die Unterrichtsgestaltung als ein Entwicklungsfeld.

Um wirklich an der eigenen Unterrichtsqualität zu arbeiten, braucht man dabei nicht nur den eigenen Blick, sondern auch den des anderen und das immer wieder. Doch wie entwickelt eine Schule eine Hospitationskultur? Wann sind für ein Kollegium gegenseitige Besuche und Nachbe-

sprechungen gewinnbringend und nicht zusätzlich belastend? Dazu ist es wichtig, von dem Druck, „sich in die Karten gucken lassen zu müssen“, wegzukommen. Hospitationen sollten vielmehr als Chance gesehen werden, sich auf einer gleichen Ebene „in die Karten zu gucken“, um gegenseitig voneinander zu profitieren.

Erster Schritt ist dabei die Verständigung darüber, was beobachtet werden soll, ob es ganz individuelle Bedürfnisse sind oder ob im Rahmen der Schulentwicklung ein gemeinsamer Fokus auf ein bestimmtes unterrichtliches Element sinnvoll ist. Dann ist man schnell wieder beim Organisatorischen: Gute inhaltliche Arbeit gelingt, wenn die Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Das Kollegium der Goethe-Realschule plus einigte sich darauf, erst einmal die Klassenführung in den Blick zu nehmen. Das Klassenleitungsprinzip ist ein Fundament der Schule, d. h. vom 5. bis zum 10. Schuljahr sind die Klassenleitungen mit sehr vielen Stunden in ihrer Klasse eingesetzt. Wie in den einzelnen Klassen mit Unterrichtsstörungen umgegangen wird und welche Strategien zur Vermeidung greifen, war jedoch zu wenig transparent und in nicht wenigen Kolleginnen und Kollegen schlummerte das Bedürfnis, sich unterstützende Anregungen für den eigenen Unterricht zu holen. Für das Kollegium war dies der Anlass, um gemeinsam am Thema Unterrichtsqualität zu arbeiten. Als Hospitationszeitraum wurde ein Schulhalbjahr gewählt, um zum einen die Termine zu entzerren und zum anderen genügend Zeit für Hospitation, Gegenhospitation und Nachbesprechungen zu lassen. Aus Klassenleitungen und Fachlehrkräften bildeten sich Hospitationstandems, die Termine wurden mit der Schulleitung abgesprochen. Als entlastend wurde dabei

empfundene, dass die Hospitationen nicht in den Springstunden liegen mussten. Kolleginnen und Kollegen, die hospitierten, wurden vertreten, d. h. in diesem Fall wurden Doppelbesetzungen aufgelöst oder Kurse zusammengelegt.

Sind Hospitationen nur eine Eintagsfliege, schläft ein Entwicklungsprozess schnell wieder ein – oft fühlt man sich vom Alltagsgeschäft eingeholt. Dabei sollte doch gerade der Entwicklungsprozess zum Alltagsgeschäft gehören. Und obwohl die erste Hospitationsreihe im Goethe-Kollegium die Lust darauf weckte, mehr über den Klassenrat, mehr über den Einsatz der interaktiven Whiteboards, mehr über die Strukturierung der Lernzeiten zu erfahren, drohte der kollegialen Hospitation auch hier wieder der Dornröschenschlaf.

Ob Unterrichtsentwicklung im Einzelnen oder Schulentwicklung im Ganzen – Prozesse brauchen oft Begleitung von außen. Und geht es auch einfach nur darum, das, was an der Schule schon da ist, in Bahnen zu lenken und am Leben zu halten. Verstrickt sich ein Kollegium in zu viele Dinge, kommt es aus dem Knäuel nicht mehr heraus.

Unterstützung erhielt die Schule durch die Teilnahme am Projekt „Lernen in Vielfalt“, das mit fachlichen Fortbildungen zu den Themen Aktivierung, Differenzierung und Diagnostik sowie einem festen Beratungstandem zwei Jahre lang den Prozess der Unterrichtsentwicklung begleitete. Das Projekt half dabei, Hospitationen nicht nur

weiterzuführen, sondern eine Hospitationskultur zu entwickeln.

Inzwischen befindet sich die Goethe-Schule mit dem Prozess der Unterrichtsentwicklung im vierten Jahr. Man ist viele kleine Schritte gegangen und hat der Entwicklung die nötige Zeit gegeben. Zeit zum Ausprobieren, zum Evaluieren, zum Verbessern. Für die Einrichtung einer Hospitationskultur braucht es natürlich Impulsgeber: Das kann Schulleitung sein, das kann eine Arbeitsgruppe sein. Auch das Ernstnehmen von Ängsten spielt eine große Rolle. Hand aufs Herz: Kommt jemand den Unterricht besuchen, klopft es manchmal schon bis zum Hals. Aber es klopft weniger, wenn das Hospitationstandem sich gegenseitig wertschätzt. Natürlich ist auch eine Kontrollinstanz unumgänglich, denn das, was vereinbart wurde, muss eingehalten werden. Das kann Schulleitung sein, das kann die Fachkonferenz sein, das kann die Steuergruppe sein. An Hospitationen muss sich ein Feedback anschließen. Auch hier muss sich erst einmal eine Kultur entwickeln.

Für die Arbeit an der Unterrichtsqualität braucht man nicht nur den eigenen Blick, sondern auch den Blick des anderen und der anderen. Das Einbeziehen des Schülerfeedbacks als weiteren Blickwinkel ist der nächste Schritt an der Goethe-Schule.

Nicole Staehle, Goethe-Realschule plus Koblenz
Kontakt: goethe-rsplus@web.de